

Dresdner Nachrichten
Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus...

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltelten Zeile 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ die Zeile 2 Rgr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Verleger: Ciesch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 25. November.

In der vorvergangenen Nacht sind J. R. H. der Kronprinz und Prinz Georg aus Hubertusburg und J. R. G. die Frau Kronprinzessin aus Baden Baden in Dresden wieder eingetroffen.

Der zehnte in Bartelsfeld gestandene Appellationsrath beim Appellationsgericht zu Dresden Paul August Ritterhuth ist mit der geschlichen Pension, unter Befassung seines Titels und Rang, auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden.

Der seitherige Advocat und Notar Heinrich Emil Schifferer in Schöps hat in Folge des gegen ihn entstandenen Verdachtes verübter Unterschlagung der Advocatur und dem Notariat freiwillig entsagt.

Vom Landtage. Am dem Etat des Kultusministeriums, der in zwei Sitzungen von der Zweiten Kammer der Abgeordneten wurde, wo er am Montag die Landesuniversität vortrug, und am Dienstag die Hochschulen, welche beiderseits sehr ausgedehnte Debatten hervorriefen. Der Etat für die Volkshochschulen ist bis dahin zurückgestellt worden, bis nach Beratung des Clementar-Volkshochschulgesetzes, welches eine nicht unbedeutende Verschärfung des Gesetzes der Volkshochschulen mit sich bringt, hat der Etat dieser Vorkosten auf das Budget überführt.

Die Ausgaben für die Universität betragen 230,903 Thlr., wovon der Staat 142,424 Thlr. aufzubringen hat, die übrigen 88,479 Thlr. mehr als früher. Die Universität ist demnach in der ersten Hälfte des Jahres der Kultusminister erhielt diese Anerkennung selbst von Abgeordneten, die von ihm seiner Richtung in streitigen Dingen auf das Festhalten bestanden; er selbst bezeichnete es als seinen Stolz, aus Veranlassung einer vorläufigen deutsche Universität gemacht zu haben, die er nicht in die Hände von fremden Händen übergeben wollte. Er betonte es auch, daß für die letzte Frequenz der Universität (1500) Studenten wieder die Hälfte nach die letzten Localitäten, die auf höchstens 6-800 Studenten berechnet seien, auszuweichen. Er sagte Abhilfe mehrerer Uebelstände zu, die insbesondere der Abg. Dr. Wiedemann aufwarf. Er sah diese Uebelstände der Universität vernachlässigt die Regierung die Volkshochschulen nicht. Der Etat für das Schulwesen ist von 33,000 Thlr., die es 1864/65 betragen hat, jetzt auf 250,000 Thlr. gestiegen. Abg. Dr. Wiedemann betonte die wichtige Bedeutung der Volkshochschulen, welche das Kultusministerium unter dem jetzigen Minister von Falkenstein verfolgte. Abg. Wiedemann vertritt bei der theologischen Fakultät neben der in Leipzig vertretenen orthodoxen und vermittelnden Theologie Vertreter der drei anderen kirchlichen Theologien. Der Minister versprach, daß er sich seiner einseitigen Richtung bewusst sei, daß er über den Parteien stehe. Diese Antwort betraf die den Abg. Dr. Wiedemann; um aber den Parteien zu zeigen, daß er nicht die kirchlichen Parteien vertreten sei und die einseitigen kirchlichen Theologien nicht vollständig in Verzicht nehmen würde, daß er seine einseitige Richtung von Theologen geleitet, die Gegner der Richtung seien. Der Minister wies darauf hin, daß von 2700 evangelischen Theologen im letzten Semester allein 849 in Leipzig studirt hätten; der Rest käme auf 15 andere theologische Localitäten. Am Freitag, den 20. d. M., hat der Etat für die Universitätsbibliothek auf 600,000 Thlr. erhöht und ein Antrag angenommen, wonach unter Anwendung des bisherigen Statuts über die Universitätsverordnungen, das Plenum der ordentlichen Professoren, und den ordentlichen Senat diese Adversitäten geordnet und nicht werden sollen. Eingetragen wurden Entwürfe, welche an die Landesregierung, die darauf umzusetzen, den Vertreter der Staatsregierung bei der Universität abzugeben und den Bestimmungsrath nicht mehr als einen akademischen Vorbehalten zu lassen, abzugeben. Dr. Wiedemann machte aus dem Universitätsstatut die Vorbehalte für die Duelle; der Minister antwortete, daß das Statut so ist wie die Landesregierung und ihm damit verbunden ist, und daß eine Absicht darüber wegen vom möglichen Uebelständen nicht zu entscheiden wäre. Dr. Wiedemann wünschte, daß die Studenten mehr lesen und nicht unter sich laubten, und mit jungen Mannschaften lernten, damit sich der Student als Bürger bilden könne. Abg. Dr. Wiedemann ist in sehr ansprechender Weise den Antrag an Dr. Wiedemann, welcher ganz unentgeltlich die dem Studentenrathe ein Ethik-Prüfung laube. Wir theilen vorläufig diese Ansicht; der deutsche Student mag also so leben, wie er einzig in der Welt dasteht, und werden werden. Abg. Dr. Wiedemann sprach sich für die Abtheilung eine tiefe Bewegung nach, welche die Landesregierung bildete die Verwaltung von 40,000 Thlr. für ein Gymnasialgebäude in Chemnitz unter der Bedingung, daß Chemnitz den Bauplatz gewähre. Diese Stadt hat, wie sich ergab, in höchst eigentümlicher Weise sich bei dieser Angelegenheit und in dem Staate fast die ganze Last auszubehalten wollen, der Abg. Ludwig aus Chemnitz ging sogar so weit, zu sagen, daß der Staat im allgemeinen Interesse nach Chemnitz ein Gymnasium legen möchte, da die Stadt davon nichts profitire. Die Kammer war jedoch anderer Meinung und die Regierung ließ merken, daß, wenn Chemnitz nicht einmal den Bauplatz gewähren wollte, das Gymnasium in eine andere ergeblichere Stadt kommen würde.

Der Antrag auf Entwaffnung ruft regelmäßig in der Zweiten Kammer die erbittertsten, leidenschaftlichsten Gesefchte hervor. Gestern stand er zur Schlussberatung und es wäre

wohl kein Zweifel gewesen, daß die Kammer ohne weitere Debatte wiederum mit überwiegender Mehrheit beschlossen hätte, auf Abminderung der drückenden Heereslast anzutragen, wenn sich nicht in der Zwischenzeit von der I. Beratung zu den gestrigen Etwas ereignet hätte, was wohl noch nicht dagewesen ist. Der Basischer Abg. Israel, national liberaler Richtung, hatte nämlich in die Oberlausitzer Dorfzeitung einen Schreibbrief geschrieben, in welchem er den Antrag auf Abminderung des Militär-Etats eine Demonstration gegen den norddeutschen Bund, um die National Liberalen im Lande um ihren Credit zu bringen, ja einen „Hochverrath“ genannt hatte, an dem er sich nicht betheiligen konnte. Ueber diese Beleidigung der Kammer durch einen ihrer eigenen Mitglieder sprachen nun der wärdere Abgeordnete May, der Antagonist in der Entwaffnungsfrage, und der große Abg. Nibel zunächst ihre Entrüstung aus. Es machte einen tiefen Eindruck, als Nibel sagte, daß ihm von einem Abgeordneten, der kaum so vielen Sitzungen beigewohnt habe, als er, Nibel, im Landtage Jahre lang, Theilnahme am Hochverrath vorgeworfen worden sei. Abg. Sachse meinte, so könne nur ein Abgeordneter schreiben, der, weil er in der Kammer nichts gelte, vor seinen Wählern wenigstens was gelten wollte. Der Präsident bezeichnete das nicht als passend. Die Bertheiligungsbrede des Abg. Israel selbst war äußerst schwach, er beharrte einfach auf seinem Antrag und erklärte es unter seiner Würde, dem Abg. Sachse zu antworten, worauf von der rechten Seite ein allgemeines Pfui! erfolgte. Abg. Wiedemann bot vergebens Alles auf, um seine Partei aus der Affaire zu ziehen, erfolglos aber durch die Abg. Dr. Wigand und Dehmann wahrhaft wichtige Dinge. Wir kommen hierauf später zurück und bemerken jetzt nur, daß von den Ministern Niemand der Verhandlung beizuwohnen, die damit endigte, daß der Antrag auf Entwaffnung fast mit derselben Mehrheit in der Schlussabstimmung angenommen wurde.

Die neuen sächsischen Kassenbilletts, welche in hoher künstlerischer Vollendung aus der Offizin der Herren Giesecke und Devrient zu Leipzig hervorgegangen, circuliren täglich zu Tausenden im Publikum. Offen gesagt, wissen aber nur Wenige diese unendlich schwierige und so künstlerische Herstellung zu würdigen, namentlich was die Rückseite der Kassenbilletts betrifft. Wer sich davon überzeugen will, nehme einmal nur die Loupe zur Hand und prüfe die geniale künstlerische Art der Invention und Ausführung, wodurch jetzt eine Nachahmung rein unmöglich geworden und somit jeder Fälschung vorgebeugt ist. Die dazu nöthigen Platten sind um so schwieriger für den typographischen Druck herzustellen, weil die Druckfläche erhaben liegt, was sich viel schwieriger gestaltet, als die Manier des Kupferstiches. Die Anfertigung dieser typographischen Druckplatten ist Erfindung des Herrn Volkmar Ahner im Atelier der Herren Giesecke und Devrient, wo er bereits seit fünfzehn Jahren thätig ist. Als vor etlichen Jahren unser allverehrter König das bekannte Etablissement bei seiner Anwesenheit in Leipzig besuchte, wurde Herrn Ahner die hohe Ehre zu Theil, Seiner Majestät eingehend und umfänglich Rede und Antwort über die Entstehung und Anwendung seines Verfahrens in diesem ganz eigentümlichen Zweige der Kunst zu geben. Das hohe Interesse, welches Se. Majestät hierbei an den Tag legte, war dem bescheidenen Künstler eine Bürgschaft der Theilnahme an seinem Erben, des er der Gypsotypie gewidmet; denn nicht allein die sächsischen Kassenbilletts in vorliegender Ausführung, sondern auch die Noten der Sächsischen, Leipziger und Baugener Bank, die früheren sächsischen Postmarken, die Unterdruckplatten der Pässe für den Baphoein und norddeutschen Bund, sowie die Stempelmarken, sind der Invention und Ausarbeitung Ahners entpflossen, denen das Ausland, besonders England und Frankreich, hohe Beachtung zollt. Die Dauerhaftigkeit dieser typographischen Druckplatten ist außerordentlich, indem so eine Platte 260,000 gute Abdrücke liefert. Eine Schnellpresse ist im Stande, täglich 2000 Bogen zu drucken, was früher durch keine Kunst in dieser Branche erreicht wurde. In dem Zeitraum von ungefähr fünfzehn Jahren, wo Ahner sein Verfahren angewandt, sind in dem Atelier der Herren Giesecke und Devrient zu Leipzig an Bank- und Werthpapieren gewiß über hundert Millionen gedruckt worden.

Gewerberevier. Drogist Jungbühnel spricht über die Verwendung des Petrolums, insbesondere des Rufandis, zum Einlösen der Thürschlösser und zum Abstreifen des Stahls. — Vorsand Walter trägt über die Gewinnung und den Verbrauch des Thees vor. Der Thee wird bereitet aus den Blättern eines Strauches, der im wilden Zustande 30 bis 40 Fuß, im cultivirten aber, in welchem allein seine Blätter zu verwerten sind, nur 6 bis 8 Fuß hoch wird. Die oberen Zweige werden abgeschnitten und die Blätter der jungen Schößlinge als Thee gesammelt. Das Vaterland des Thees ist China. Wie die Weine sich nach den verschiedenen Orten, wo sie wachsen, unterscheiden, so auch die Theesorten. Man hat den Theestrauch nach verschiedenen Ländern verpflanzt; aber nur in

Japan erzeugt man einen Thee, der dem chinesischen nahezu gleichkommt. Die Ernte erfolgt jährlich 3 bis 4 Mal und zwar Ende Februar, wobei das feinste Product gewonnen wird, im Juli und August, im September und October und endlich im December. Nachdem man die Blätter sorgfältig sortirt hat, werden sie auf getrockneten kufsernen Blättern unter fortwährendem Umrühren mit der Hand geröset und dabei gewickelt. Aus den Blättern dringt dabei ein gelblicher Saft, der auf den Blättern liegen bleibt. So entsteht der schwarze Thee. Der grüne Thee wird gewonnen, indem man die Blätter in einem Siebe über heiße Dämpfe hält, wobei der Saft in den Blättern bleibt. Der grüne Thee ist schärfer und man bezeichnet ihn als weniger gesund. Seine Farbe erhält er zum Theil durch Berliner (Hurr)blau. Der getrocknete und gewickelte Thee wird nun in Kisten verpackt und versendet. Je feiner der Thee, je kleiner und werthvoller wählt man die Verpackung. Das Karawanenthees besser sei als der zu Wasser transportirte, konnte früher zutreffen, wo auf sehr langer Seereise in man gelassenen Schiffen oft ein Theil des Thees Schaden nahm, der aber, um ihn nicht wegzuthun, mit dem guten gemischt wurde. Der geschickteste Thee, der Kaiserthee, kommt nicht über die Grenzen von China und Japan hinaus. Die Arbeiter, welche ihn mit Handschuhen sammeln und vorbereiten, müssen schon 14 Tage vorher alle animalische Nahrung meiden und dürfen nur Pflanzenkost zu sich nehmen; auch sind ihnen öftere Waschungen zur Pflicht gemacht. Die geringste Theesorte ist der Bodenthee. Chinesen, Sibirer, Mongolen essen diesen Thee, mit Wasser aufgelöst, als Gemüse, und er bildet in jenen Ländern ein bedeutendes Nahrungsmittel. — Um den Thee schwerer zu machen, mischen ihn die Chinesen meist mit einem feinen, schweren Eisensande, der durch Abwaschen zu entfernen ist. — Der Theeverbrauch ist außerordentlich großartig, weniger in Deutschland, als in England, Holland und Amerika. 1666 kam die erste Sendung Thee nach England und nur langsam bürgerte er sich ein. Man glaubte, er störe Nerven und Verdauung. Während im Anfange dieses Jahrhunderts nur 5-6 Millionen Pfund nach England kamen, werden dort jetzt 3 Pfund auf den Kopf gerechnet. — Was die Bereitung betrifft, so darf man den Thee nicht lange brauen. In Rußland giebt man heißes Wasser darüber und schüttet dieses Wasser weg. Darauf läßt man den Thee in losem Wasser bloß stehen. In Japan benutzt man nur Regenwasser und je länger dies bereitet gestanden hat, für desto tauglicher hält man es zur Theebereitung. Raffinirte Theesorten erfreuen sich nicht der Menge, nur des Aromas und trinken den Thee deshalb aus ganz kleinen Tassen. — Auf an ihn gerichtete Anfrage nach einheimischen Pflanzen, welche als Surrogate des Thees dienen könnten, bemerkt Herr Director Claus, daß vielfach zu diesem Zwecke im Frühjahr die jungen Blätter der Waldbeere gesammelt, in einem luftigen, vor Regen geschützten Raume getrocknet und im Winter statt des grünen Thees benutzt würden. Geschmack und Aroma sollen dem grünen Thee ziemlich nahe kommen und von schädlichen Wirkungen dieses Getränks soll noch nichts bemerkt worden sein. Es werden Erdbeerblätter sogar von hier in Massen ausgeführt und kommen dieselben, mit dem chinesischen Thee gemischt, dann als grüner Thee in den Handel. Fortsetzung folgt.

Wie wir hören, haben die Unternehmer der Gewerbehalle auf der Vogelweide die Herren Weismann und Kühnel befehlige Erlaubnis erhalten, einen Weihnachtsbazar mit Prämienverloosung einzurichten zu dürfen, der in seinen Arrangements jedenfalls der Verloosung in der Gewerbehalle ganz angepaßt sein wird. Als Local, welches dazu in Aussicht genommen worden sein soll, bezeichnet man uns die I. Etage des Hotel de Pologne. Die Vertheilung der Gewerkschaften Heiliger Stadt ist schon jetzt, wie man uns erzählt, keine geringe, und glauben wir deshalb, sowie in Rücksicht auf das bewährte Talent der Unternehmer, sowie die günstige Lage der Ausstellungsräume dem Unternehmen ein günstiges Prognostikon stellen zu können.

Bei dem vorgestrigen Gerüstesturz an der Bergstraße sind glücklicherweise nur einige leichte Verletzungen vorgekommen und war die gestrige Mithteilung insofern unrichtig, als eine Verhüttung von Arbeitern nicht stattgefunden hat.

Eine fremde Herrschaft vernahm während ihres nur kurzen Aufenthaltes in einem hiesigen Hotel eine Brieftasche mit mehr als fünfzig Thalern. Wie dies sehr natürlich, richtete sich der Verdacht der unredlichen Anfnahme bald auf diese, bald auf jene Person unter den Diensthoten der Herrschaft, sowie des Hotels; nirgend aber fand sich eine weiter verfolgbare Spur; die Brieftasche blieb verschwunden und die Herrschaft bezog endlich hier ein Privatlogis. Da fügte es der Zufall, daß in dem von ihr im Hotel bewohnten Zimmer neuerdings ein Tapetier Aufträge erhielt, bei deren Ausführung er in einem Sopha die Brieftasche nebst vollem Inhalt vorfand. Sie war dort zwischen dem Stipfoster und der Sitzlehne des Sophas in dessen Inneres heruntergerathen und be-

Zeit ein... r. 11



**Findet sich bereits im Wiederbesitz ihrer rechtmäßigen Eigentümersin.**

Am Montag früh wurden durch zwei Garbisten der Wiener Garnison die beiden Militärfabrikarbeiter, welche Ende vorigen Monats entlassen und deren Aufgriffung in Preßburg in Ungarn gelungen war, wieder in ihr altes Kleid, die Militärfabrikant, zurückgebracht. Die Deferteure, ein Mann und ein Infanterist, waren österreichischer Seite bis Pirna transportiert worden.

Dem Reichthum nach ist der Dresdner Waisenhaus-Stiftung ein Betrag von 10,000 Thalern von einem kürzlich in Leipzig verstorbenen Wohlthäter vermacht worden.

Ran hat berichtet, daß durch den außerordentlichen Rückgang des kurzlichen Staatsschatzes, wie er sich seit 1856 gezeigt, die Staatsgläubiger, die Rindeln, milden Stiftungen u. einen Verlust von nicht weniger als 7 Millionen Thalern erlitten haben.

Ein kluges Leben ist dem Selbstmord zum Opfer gefallen. Die in Braunhainichen als Fabrikarbeiterin beschäftigt gewesene, erst 17 Jahre alte Hulda Marie Ross, die Tochter des in dem dortigen Kindertöchter-Fabrik-Tabakfabrikanten als Hausmann in Diensten stehenden Hrn. Dr. Ross, hat sich in dem zwischen Braunhainichen und Markbach liegenden Teiche ertränkt. Ertränkte Jurechirensungen und Jostigkeiten mit den Neben-Arbeitern sollen der Grund zu der bedauerlichen That gewesen sein.

Der am 17. d. M. verstorbenen Bischof und Doctor der Theologie Daniel Amadéus Neander von Preußen war in Lengfeld im sächsischen Erzgebirge 1775 geboren. Im Jahre 1805 wurde er Pfarrer zu Remmungen bei Naumburg an der Saale und 1830 Bischof der gesammten protestantischen Kirche in Preußen. Er starb 84 Jahre alt, gerade zwei Tage vor seinem Geburtstage.

Bei dem am 27. d. M. in Wilmsheds Sälen stattfindenden 25jährigen Stiftungsfeste des Dresdner Vorkriegs wird die Kapelle des Regiments König Johann unter Leitung des Herrn Musikdirectors Ehrlich mitwirken.

Kommenden Sonntag, den 28. November, als am ersten Adventsonntag, wird in der katholischen Hofkirche früh 9 Uhr menslicher Gottesdienst abgehalten.

Endlich wird auch wieder einmal den Bewohnern der Victoriastraße eine Freude bereitet, ein schönes Weihnachtsfest. Ein Stück ihrer Straße wird gepflastert und zwar der Tract von der Straße bis zur Waldstraße. Zwar wenig, aber mit Liebe. Diese Straße ist durch ihre Neubauten, die wahre Paläste genannt werden können, eine der schönsten der Residenz. Leider aber konnte man sie bisher besonders bei schlechtem Wetter, nur mit Stelzen, Wasserstiefeln, Luftballons und Trambolinspringen passieren.

In der Neuhäuser Turnhalle hat sich auch ein Langfinger eingefunden und dort eine silberne Anker-Uhr, in 13 oder 14 Stücken gehend, mitgenommen.

Das Eisenbahncomité in Jwanlau hat sich bereits mit einer Petition um Concessionirung und Erlassung des Expropriationsgesetzes für eine von Gashwitz nach Jwanlau und Neufelwig zu erbauende Eisenbahn an den Landtag gewendet.

Die Concerte im Restaurant König. Belvedere werden von jetzt an ausschließlich und abwechselnd ausgeführt werden von Herrn Kapellmeister Ehrlich mit der Kapelle des Leib-Regiments „König Johann“ Orchester 42 Mann, Streich- und Janitschmusik und dem Carlo Stadstrompeter, Trompetenvirtuos Herrn Wagner mit dem Trompeter des Garde-Regiments Orchester 26 Mann, Blasmusik.

In unserem geistigen Leben, eine unter Herrn Otto-Walfer's Verhültniß hier stattgefundene Versammlung des social-demokratischen Arbeitervereins betreffend, war gesagt worden, daß nicht der anwesende Polizeibeamte den Ausschreitungen der Vassalleener energisch entgegen getreten wäre, wer weiß was Alles geschehen sei. Hierzu erfahren wir aber, daß in jener Versammlung ein Polizeibeamter überhaupt nicht anwesend gewesen. Sonach scheinen sich also die Socialdemokraten selbst gehoffen zu haben.

In Folge seiner im letzten Feldzuge erhaltenen Verwundung ist vergangener Nachmittags der Soldat Schulte von der 4. Compagnie des 4. Infanterie-Regiments in der Villa J. A. S. der Frau Kronprinzessin in Dresden, woselbst er sich seit längerer Zeit in Privatpflege befand, gestorben. Schulte hatte in der Schlacht bei Königgrätz einen Schuß in den linken Oberarm erhalten und war der letzte Verwundete, welcher sich seit dem Feldzuge ununterbrochen in ärztlicher Pflege und Behandlung befunden hat.

Am Großen Garten liegen zwei große Strohflecken, und zwar der eine nach der Elias-, der andere nach der Streblener Straße zu. Beide scheinen für unser obdachloses Publikum von ganz besonderer Anziehungskraft zu sein: denn wie wir hören, werden aus denselben von der Behörde fast jeden Morgen so und so viele obdachlose Individuen beiderlei Geschlechtes heraus geangelt.

Das Bedürfnis und Verlangen nach Einführung gut geübter und exact ausgerüsteter Feuerwehren greift mehr und mehr um sich. Um nun den besonders mit der Einführung betrauten Gemeinden und Corporationsvorständen bei dieser Gelegenheit thätig und rathsam zur Seite stehen zu können, haben die Herren Carl Schöne, Kaufmann, und Friedrich Scholle, Altmeyer und stellvertretender städtischer Feuerlösch-Director, am hiesigen Ort Johannisplatz 6 part. eine öffentliche Ausstellung mit Verkaufsstelle aller im Feuerweh- und Löschwesen nöthigen Requisiten, bezogen aus den renomirtesten Fabriken fabrikspreis festhaltend und der neuesten Constructionen errichtet. Derselben übernehmen für ganze Gemeinden die Versicherung sämtlicher Feuerlösch-Einrichtungen nebst completer Uniformirung der Mannschaften nach Auswahl der im Magazin vorliegenden Modelle, kein bei Einzelverkauf von Handwehren, Handpumpen, Schläuchen nach Elle, die neuesten Revolverpistolen, Leitern, Leitern, Klappen u. c.

Am 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr, entstand in der Scheune des Gutsbesizers Förster in Klieben bei Broditz (Meißen) Feuer, welches in kurzer Zeit noch die Scheunen der

Gutsbesizers Wintler, Mühle und Hund ergriff und mit sämtlichen reichen Contovorräthen verzehrte. Dem Vernehmen nach wurde das Feuer von einem 12jährigen Mädchen, das bei Förster als Kindermädchen diente, angelegt, um das Schauspiel eines brennenden Hauses zu genießen. — In Winkeln bei Rochlitz hatte der Gutsbesitzer J. vorige Woche das Unglück, als er mit dem leeren Jauchewagen nach Hause fahren wollte, daß die Pferde durchgingen, er von seinem Quersitz auf dem Fasse herunterfiel und der Wagen über ihn hinwegging, wodurch ihm der linke Arm getroffen, der rechte Arm in der ganzen Länge aufgerissen und der übrige Körper ebenfalls stark verletzt wurde, in welcher hilflosen Lage er nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Es diente dies allen Jagenden zur Warnung, lieber neben betraglichen Jagdwild herzugehen, als solche leicht und gefährliche Sitze zu benutzen. (S. 23)

Wieder die Streichhölzer! In Ottendorf bei Stolpen ist die hiesige Kesselfabrik ein Haus der Flammen geworden und zwar ist das Feuer, wie berichtet wird, durch Zünden der Kinder mit Streichhölzchen entstanden. Ein Kind wurde nur mit Nahe vom Feuerode gerettet.

Während des Feuers in der Sommerischen Papiermühle bei Wachsenstein mußte ein Arbeiter, Namens Stein, einen Sprung aus der Höhe von 18 Ellen wagen um sein Leben zu retten.

In Oshay hat sich veranlaßter Sonntag aus und bis jetzt unbekannt gebliebenen Motiven der von hier abziehende Mann Senig vom ersten Mann Regiment mittelst eines Faustgewehrs in der Schlafkammer seines Quarters erschossen.

Tagesordnung für die 22. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, Donnerstag, 25. November, 10 Uhr. 1. Eine ordentliche Sitzung des Herrn Reichs-Raths, die anderweitige Verhandlung über Gegenstände, welche im Plenum verhandelt werden sollen, betr. 2. Bericht der zweiten Deputation über das königl. Decret, die Aufnahme der bei der Staatsschuldentlastung hinterlegten fünfprozentigen Staatsobligationsloose betr.

#### Tagesgeschichte.

Kairo, 12. Nov. Wir sind hier schon so ziemlich im Festnahm. Auf der Festrede werden die Nachrichten aus Constantinopel eine Schatten, welche nicht wollen, daß sich in den Kaiser von Oestreich und dem Sultan Verhandlungen getroffen worden seien, den Unabwägigkeitsgeheim des Königs die Könige ein zum geben. Auch scheinen die Festauslagen der Schakale Remad's nicht in Anspruch zu nehmen, als man vielleicht voraussetzt, wenigstens hätte er einen Geruch zugefugt, dieser Tage bei einigen Bankhäusern in Alexandria eine Anleihe von fünf Millionen Fr. aufnehmen müssen. Und das Alles, um einer Anzahl von Menschen eine gute Meinung von seiner Herrschaft beizubringen und H. n. v. Leopold's einer Gefallen zu erweisen. Der arme Pöbelkönig! Der Suezkanal selbst ist mit seiner Toilette noch nicht ganz fertig; 48 große Baggenmaschinen arbeiten Tag und Nacht. Die Durchfahrt selbst wird mit großer Vorsicht stattfinden, so zwar, daß die einzelnen Schiffe auf 1 1/2 Kilometer Distanz einander folgen sollen. In Jomaila, wosin der Pöbelkönig heute Nacht abgehen sollte, wird der Mittelpunkt der Feste sein, von denen heute schon der Ball als Mittelpunkt bezeichnet wird. Zur „Vollbelustigung“ sind ganze Karavannen von arabischen und französischen Cocottes liebliche Frauenzimmer dahin befördert worden. Die herrlichsten Gaste werden daselbst erst am 17., Abends, eintreffen, um am 18. die Straße bis Suez zu befahren. In Kairo erfolgt die Ankunft am 20. Das Palais auf der Gabel, welches der Kronprinz von Preußen bewohnen wird, ist bereits im geeigneten Zustande, um den Besucher aufzunehmen. Die norddeutsche Kolonie ist sich unter der Leitung des Dr. Reil im Vortrage des „heil Dir im Siegerkranz“ und der „Macht am Rhein“; auch die riesigen „Pharus“ so heißen die landesüblichen Papierlampen, welche zusammengefaßt das Feuerwort „Willkommen“ zeigen, sind fertig. In den diversen Penulaten hat man bereits damit begonnen, die Röhre zu verlicren, nur der österreichische Generalconsul war so vorichtig, sich mit einem Reclame-Apparat zu versehen, ehe er an dieses Werk ging. Am 21. soll großes Wiedereröfnen und darauf Ball im Schlosse Kadé M. sein.

Newyork, 23. Nov. Das unterm 10. Nov. d. von Hamburg abgegangene Postdampfschiff Eliza ist heute nach einer Reisebauer von nur 9 Tagen 21 Stunden hierher wohlhaltend angekommen. Bericht von Adolph Hessel in Dresden.

#### Erklärung eines Theaters.

Am 31. October war bekanntlich in Constantinopel zu Ehren des Kaisers von Oesterreich eine Feststellung in der dortigen italienischen Oper. Ein Correspondent des „Neuen Fremdenblattes“ macht nun von den Volkstimmen, die sich an diesem Abend vor dem „Theater Raum“ abspielten, folgende Schilderung: „Jetzt naht die achte Stunde, berittene Gardien, das Alles niederreiten, was ihnen in den Weg kommt, verdrängen die Ankunft des Kaisers; jetzt rafft sich die Polizei auf, sie rennt Sturm gegen die Massen und schafft auf einige Augenblicke wirklich Raum. Die kaiserlichen Wagen fahren vor, der Kaiser und seine Begleitung in Civilleidern — der Kaiser trägt schwarzen Frack und graue Beinkleider — verlassen die Wagen, aber die Eingänge des Theaters sind so überfüllt, daß der Kaiser nicht passieren kann, er geräth in's Gedränge, die türkischen Offiziere springen hinzu, schleudern die Drängenden weg und schaffen mit Gewalt einen schmalen Durchgang zu dem reservierten Portale. Der Kaiser ist im Theater, draußen aber dauert der bachtürkische Lärm fort, und auf den Straßen soll es noch ärger werden. Die Polizei, welche einsieht, daß, wenn der Kaiser das Theater verlassen will, es unmöglich sein wird, die Wagen herbeizufahren, will Platz machen, aber sie ist ohnmächtig. Vom Fackelzuge, der inzwischen durch die österreichische Kolonie stattgefunden, kehren jetzt einzelne Gassenjungen, die Fackelträger ihre Fackeln entzünden, durch Peru heim und begeben die Rückwärtsbildung, mit vrennender Fackel sich Bahn zu brechen und mit dem flammensprühenden Pech in die Gesichter der Massen hineinzufahren — rechts und links schwingen sie die Leuchten, da brennt ein Hut, dort ist ein Bart zerfengt,

ein Wuschfrei löst durch die Lüste, die Polizei entzweit endlich den Lumpen ihre Waffe und jagt sie fort. Einen Moment lang herrscht Ruhe, die Polizei hat sich zurückgezogen, aber nach einer Viertelstunde kehrt sie, mit Peitschen und langen Stöcken bewaffnet, zurück und unerbitlich wird jetzt auf die Menge eingeworfen, die Offiziere lassen ihre Peitschen kunstgerecht über die Rücken tanzen, und die Gemeinen bearbeiten die Häupter und Füße der langsam zurückweichenden Masse mit den Stöcken. Einzelne Polizisten haben sich der ausgehenden Fackeln bemächtigt und bedienen sich dieser furchtbaren Waffe für besonders hartnäckige Zuschauer. Alles wird geprügelt, ohne Unterschied der Nation, des Ranges und des Geschlechtes, und das Mittel ist probat, der Raum vor dem Theater wird wenigstens frei; wie es weiter unten geschieht, wissen die Götter: ich entnehme nur aus dem jammernden Aufschrei, dem Weillen der Menge, daß die Peitschen und Stöcke dort unten ihr Handwerk noch nicht vollendet haben. Als wenn die Brauerei noch nicht groß genug wäre, kehrt jetzt des Gros des Fackelzuges, mit den Kreisen als Leuchtentag an der Spitze, begleitet von einer Musikbande, zurück. Statt sie in Nebengassen zu weichen, läßt man sie verbleiben. Die Stroaten und Juchendräger bleiben vor dem Theater stehen, die Bande stimmt die Volkshymne an, die Stroaten schwingen ihre Fackeln und ein dennendes Jorio und Grollen verhallt dem Kaiser, tausend Stimmen rufen seinen Namen, tausend Stimmen verhängen ihn zu fassen. Man schließt die Stroaten des ersten Stroates, damit der lebendige Lärm nicht in das Theater dringe und dort Verwirrung anrichte. Die Stroaten aber, die den Kaiser um jeden Preis sehen wollen, schließen das Theater und erlauben sich den Eintritt in die Stroaten, wo ihnen gelohnt ist, sie zu sehen und stehen mit den Fackeln in den Stroaten des Kaisers, die in den Stroaten vor dem Palais rangen, so daß die Gasse mächtig emporschneit und Alles einen Brand herbeiführt. Zwei Pompiere springen nach hinten, beugen die Köpfe ab und dämpfen die Flammen. Die Stroaten sind inzwischen bis in das Parterre gedrungen und erfüllen mit ihren Jorio die Räume, und ihnen nach stürzt die Menge — der Augenblick ist kritisch, noch ein Moment, und die Stroaten kann sehr ernst werden; da schreiet die Polizei abermals zum Angriff; mit Säbeln und Gendarmen, Peitschen und Stöcken dringt sie auf die Menge ein, sie wirft sie aus dem Theater. Bei er kommen ihr zu Hilfe, und ein furchtlicher Kampf entspinnt sich zwischen der Polizei, die Raum schaffen will, und der Volksmenge, die keinen Ausweg hat. Jetzt kommt unglücklicherweise die Musikbande auch in's Gedränge, die Trompeter werfen ihre Instrumente in die ersten besten Läden und bringen sich selbst in Sicherheit; der arme Paulenschläger nur weiß sich nicht zu helfen, hoch über dem Kopfe hält er sein riesiges Instrument, aber der Wöbel haut in das Fell und erschlägt es, der Arm wird zu Boden gerissen und seine Pause wird zum Spielball, bis sie endlich im halbgeöffneten Laden eines Perruquiers eine letzte Ruhestätte findet. Die Polizei denkt insofern das gewonnene Terrain, läßt die kaiserlichen Wagen vorkahren und beginnt jetzt erst, die Straße abzusperrten. Der Kaiser, der nur einen Akt im Theater verweilt, kann das Haus verlassen, seine Begleitung folgt ihm bald nach, und jetzt hat das lärmende, schauererregende Schauspiel sein Ende erreicht. Die Volksmenge verläßt sich nach und nach und um Mitternacht kann auch die Polizei abziehen, die heute ihren schwersten Tag erlebte. Ich aber werde Zeit meines Lebens denken an die Nacht vor dem „Theater Raum.“

Ueber die Geschichte des Suezkanals theilen wir Folgendes mit. Im Jahre 1854 erhielt Herr v. Bessiers vom Vicekönig von Aegypten die Concession zur Durchstichung der Landenge von Suez. Nachdem darauf durch eine internationale Commission von Ingenieuren aus England, Oesterreich, Spanien, Frankreich, Preußen und Holland festgestellt worden, daß kein Niveauunterschied zwischen den beiden durch den Kanal zu verbindenden Meeren, dem Mitteländischen und dem Rothen, die Ausföhrung hindere, bildete sich eine Compagnie mit einem Capital von 200 Mill. Fres. Im Jahre 1859 begannen die ersten Arbeiten. Die ägyptische Regierung unterstützte dieselben anfangs durch Stellung von 20,000 einheimischen Arbeitern. Jellaks, später statt dessen durch einen Geldzuschuß von nahezu 100 Mill. Fres. Gleichwohl mußte Herr v. Bessiers 1868 noch weitere Geldmittel im Ablauf von nahezu 10 Mill. Fres. von Frankreich aus zur Sicherstellung des Unternehmens beschaffen. Die Raumverhältnisse bei dem Kanal wurden so berechnet, daß er überall an der Wasserlinie 100, an der Grundfläche 22 Meter (nur an einigen Stellen bis 75 und 12 Meter Breite und eine Tiefe von 8 Meter (24 Fuß) haben sollte. Die ganze Länge des Kanals von Port Said am Mitteländischen Meere bis nach Suez am Rothen Meere zientlich in der Mitte zwischen diesen beiden Städten liegt am Kanal das neuentstandene Isthmus) beträgt etwas über 160 Kilometer, d. i. ungefähr 22 deutsche Meilen.

Ich bin klug und weise! Dieser Tage kam ein Reisender nach Karlsruhe in Oesterreich, stieg in einem Gasthause ab und ließ sich in Gegenwart Mehrerer einen Laufener wechseln. Die in der Nähe Sitzenden bemerkten auch daß die Brieftasche des Passagiers voll sei mit Tausend- und Hundert-Gulden-Noten und Einer erkannte ihn als einstigen Kameraden, der mit ihm in einem und demselben Regimente diente, aber dann in ein Strafbataillon versetzt wurde. Er vermutete, daß der Mann desertirt sei, und zeigte ihn beim Stadthauptmann an. Dieser ließ den Passagier rufen, verlangte von ihm den Reisepaß und fand, daß die Personbeschreibung mit der Person nicht übereinstimme. Was that nun der Stadthauptmann? Er behielt den Paß zurück und forderte den verdächtigen Passagier auf, am anderen Tage wieder zu kommen. Der Mann kam natürlich nicht wieder.

Michel Angelo als Kritiker. Der Herzog von Medici war nicht nur ein Beschäfer der schönen Künste, er selbst trieb auch Malerei und Bildhauerkunst. So verfertigte er einst einen Reptan, welchen er auf einer öffentlichen Festfeier in Florenz aufstellen ließ. Nicht wenig stolz auf das sein Kunstwerk, fragte er eines Tages Michel Angelo um seine Meinung über dasselbe. „Gott verzehe Ihnen, gnädiger Herr“, antwortete dieser, „daß sie ein so prächtiges Stück Marmor verborgen haben!“

Ne  
Sonntag,  
Ta  
Den 1.  
Beiden und  
Robnung  
Dr. med.  
Für g  
Das  
empfehl  
Ern  
amerkan  
reissen  
E  
aus reimen  
Quare, 10  
die Drat  
Sel  
wo  
Ne  
G  
audgethe  
N  
4 cr  
wird die  
9 Uhr  
vorenf  
erhalten  
bringen  
Antonia  
Den  
Mittwoch  
9  
Den  
mann  
ladet ero  
G  
S. S  
Go  
Vorhand  
hier abh







